

# Der Maestro geht

**Abschiedskonzert von Beat Spörri  
Madrigalchor Wetzikon  
31. März 2019**

Nach gestenreichen Erklärungen einer Junglehrerin finden sie die Kirche. Leicht erhöht steht sie, mit imposantem Aufgang, grosszügig grün umgürtelt. Neugotische Architektur, gebaut vor 100 Jahren für 1000 Jahre und mehr. Das Innere mit eigenwilliger Anordnung der Bankreihen. Streng separiert die Sitzplätze; die sperrigen Holzabtrennungen lassen keine nachbarliche Ablenkung zu. Höchste Aufmerksamkeit wird verlangt – beim Predigtwort und beim Chorgesang. Keine freien Plätze, prall gefüllt. Logenplätze in der ersten Reihe der Empore für ein paar alte Kameraden des Hauptdarstellers.

Da tritt der Maestro in den Raum; seine Schritte haben nicht mehr den Schwung früherer Tage. Aber seine Konzentration pulsiert bis in die Fingerspitzen.

Er positioniert sich vor seinem Chor, den er zusammen mit seiner Frau vor 30 Jahren gegründet hat. Oder eigentlich: geboren hat. Und grossgezogen. Leiter und Chor sind miteinander gewachsen und verwachsen. Zur Einheit geworden, menschlich und klanglich. Sprichwörtlich ist die langjährige Treue der Madrigaler, Zeichen von gegenseitiger hoher Wertschätzung.

Mit dem „Musikantenkanon“ starten sie. Singen sich dann quer durch die Oberklasse der Gesangswerke, von Schubert bis Mendelssohn, von Brahms bis Spörri. Der Chorleiter führt diskret, mit zurückhaltenden Bewegungen. Auch da sind körperliche Beeinträchtigungen sichtbar. Aber keine musikalischen. Er inszeniert keine Show, setzt sich nicht in Szene. Der Chor folgt seinem Meister, nimmt jede Regung auf, setzt jede Geste um. Die Arbeit von unzähligen intensiven Proben ist erkennbar, hörbar. Sie können ernten, was gesät und erarbeitet wurde. Und sie erfreuen mit ihrem Gesang die anwesenden Musikmenschen.

Vom Dargebotenen sind Laien und Experten gleichermaßen begeistert. Laien, weil sie staunen, was Stimmen erschaffen können, wenn sie geschult und geleitet werden. Und Experten erst recht. Denn sie können die Qualität benennen und bewerten. Es ist ein Konzert für die Ewigkeit. Oder wenigstens für die Ewigkeit auf Erden.

Wie der letzte Ton verhallt, erheben sich alle von ihren Sitzen. Hätte es Tische, sie wären darauf gestanden. Heftiger, warmer Applaus, der nicht enden will. Der Chorleiter greift zum Mikrofon, aber er muss oder darf sich lange gedulden, bis ihn das Publikum zu Wort kommen lässt. Erstaunlich, in welchem gefasstem Ton er sich in dieser emotionalen Stimmung bedankt: beim Chor, beim Publikum, bei Solisten, bei seiner Frau.

Ein Wegbegleiter und treuer Madrigaler gibt ihm den Dank gleich hundertfach zurück. Dankt für seinen Einsatz als Chorleiter und Musikpädagoge. Und dass er das Zürcher Oberland musikalisiert hat. Er skizziert sodann in heiter-warmen Worten seinen Werdegang. Erzählt aus der Seminarzeit von der Metamorphose des Sportlers zum Musiker. Verrät von seinen exzessiven Gesangseinlagen nach Proben des Kirchenchors. Berichtet, wie er den Startenor Peter Schreier nicht nur bloss ersetzte, sondern gleich in den Schatten stellte. Zitiert einen namhaften Dirigenten, der von seinem Gesang berührt war, „von dieser Fröhlichkeit, Helle, Gelöstheit, Weite, Wärme und Licht im Ton“.

Nur im Ton?, fragt man sich da. Nein doch – sie begleiteten ihn schon in seinem ganzen Leben. Und werden es morgen und übermorgen und immer tun.

3.4.2019

Urs Wigger

wigurs@bluewin.ch